

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post  
Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
Vierteljährlich . . . . . „ 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstrasse 3. „Bergfried“.  
Post Langgass.  
Telephon 376.



**Insertionspreis:**  
Per einfache Petitzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Berie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Januar.

Gedicht: Winter.  
Krankenbeobachtung durch Laien.  
Unsere Zimmerpflanzen in der kalten Jahreszeit.  
Sprechsaal.  
Allerlei Armut.

**Inhalt:**  
Feuilleton: Urjula.  
Beilage:  
Gedicht: Spruch.

Das Backfischalter.  
Weibliche Finanzgenies.  
Künstlerischer Wanderschmuck.  
Atmungsfarmen.

### Cit.

Für die vielen Beweise freundlichen Gedenkens auf die Festtage danken herzlich in bester Erwidrerung der guten Wünsche

Redaktion und Verlag.

### Winter.

Grüß Gott dich, du fecker Winter,  
Du klare, kristallreine Luft,  
Du Freude der jubelnden Kinder,  
Du Mann voller Reif und Duft!

Ja, schüttle die pudrigen Locken  
Auf Häuser und Höfe und Stadt;  
Mit flaumigen, wärmenden Flocken  
Bedecke die zitternde Saat!

Und glätte, die Welt zu beglücken,  
Die Wege zu stahlblanker Bahn,  
Und baue kristallene Brücken  
Auf blinkender Seen Plan!

Dann heule und fause, zergaue  
Der Wolken schneefchwangeres Heer  
Und zürne und rase und brause  
Durch Lüfte und Länder und Meer!

Doch denke der schlottenden Armen,  
Halt ein auch zur rechten Zeit,  
Dass alle froh wieder erwärmen  
In lenslauer Herrlichkeit!

J. Moos.

### Krankenbeobachtung durch Laien.

Das A B C auch für richtige persönliche und häusliche Krankenpflege ist eine gute Beobachtung aller auffälligen und außergewöhnlichen Erscheinungen an denjenigen, bei welchen eine Gesundheitsstörung vorhanden, d. h. eine Krankheit im Anzuge oder bereits ausgebrochen ist. Dazu gehört aber Ruhe und Kaltblütigkeit; dem Kranken,

namentlich wenn er empfindliche Nerven besitzt, schadet Aufregung und Mangelhaftigkeit in seiner Umgebung, also auch beim Pflegepersonal. Bewissenhaft muß in erster Linie bei Unwohlsein die Körperwärme festgestellt, d. h. instrumentell gemessen und notiert werden. Wir haben in einem früheren Artikel über die Bedeutung und Verwendung des Thermometers am Krankenbette die nötigen Winke gegeben. In keiner sorgsamten Haushaltung darf deshalb dieses kleine Gerät fehlen, und immer muß sofort durch eine Messung festgestellt werden, ob nicht etwa Fieber, d. h. eine Erhöhung der Blut- und Körperwärme vorhanden sei. Dies ist ganz besonders bei den so häufigen Erkrankungen der Kinder von Wichtigkeit. Auch zur Beurteilung des Verlaufes von Krankheiten sind regelmäßige Temperaturerhebungen in vielen Fällen erforderlich.

Von Belang ist ferner die Beobachtung, wie der Kranke atmet. Der gesunde erwachsene Mensch vollzieht während einer Minute in der Regel etwa 16 Atemzüge, aus je einer Ein- und Ausatmung bestehend. Man achte also auf die Häufigkeit und auf den Rhythmus des Atemvorganges, sodann namentlich auch darauf, ob er sich mit oder ohne Schmerzen, frei und ungehindert, tief und ohne Hustenreiz vollziehe. Leidet ein Patient an Husten, so hat das Pflegepersonal allfällige Hustenprodukte, also den Auswurf, sorgfältig zu berücksichtigen. Letzterer muß in einem besonderen Gefäße aufgefangen und dem Arzte zu näherer Besichtigung, wenn nötig zur mikroskopischen Untersuchung vorgewiesen werden.

Mancher Fall von Lungentuberkulose (Schwind-sucht) würde viel früher erkannt werden und fände demgemäß auch bezüglich Behandlung rechtzeitige, rationellere Würdigung, als dies bis jetzt bei der Gleichgültigkeit des Publikums und bei seinem Abscheu vor den ausgehusteten Stoffen immer noch der Fall ist, oft zum großen Nachteil des betreffenden lungenkranken Menschen. Auch wenn der Kranke sich erbricht, ist genau zuzusehen, welche Substanzen durch den Akt des Erbrechens entleert werden, ob z. B. Blut dabei sei.

Eine genaue Kontrolle, sowohl mit Bezug auf die Art, Häufigkeit zc. des Brechaktes, als auch mit Rücksicht auf Menge und Beschaffenheit allfälliger zu häufiger Stühle (bei Störungen im Verdauungskanal, vom Magen bis zum Darm, namentlich bei Säuglingen) ist für die Erkennung der Natur und den Sitz der Krankheit sehr häufig von größtem Belang. Das gleiche Verhalten gilt hinsichtlich des Harns, auf dessen genaue physikalische und chemische Prüfung der Arzt mit Recht ein so großes Gewicht in der modernen Krankenbeobachtung legt. Dieses Ausscheidungsprodukt muß deshalb für nähere Inspektion ebenfalls aufbewahrt werden.

Sehr zu beachten ist ferner das Verhalten der Haut, bezüglich Farbe, Flecken, Trockenheit oder Schweiß, Hitze oder Kälte, wasserüchtigen Anschwellungen. Alle Abweichungen von normalen Verhalten der Hautdecke sind exakt zu bemerken und der Arzt, namentlich bei Ausschlag mit Fieber, wenn es sich um Kinder handelt, frühzeitig über die Bedeutung solcher, auch mit den Augen des Laien ablesbaren auffälligen Erscheinungen zu befragen. Lieber einmal bei harmlosen Hautstörungen, wie etwa Nesselausschlag oder flüchtiger Abie ohne Not den Hausarzt bemühen, als eine die Haut in Mitleidenschaft ziehende ansteckende Krankheit, z. B. Scharlachfieber, Masern übersehen.

Ebenso darf bei Klagen über Schlucken oder auch ohne diese, bei rätselhaften, vielleicht mit Fieber einhergehenden Störungen, zumal im Kindesalter, die Halsinspektion von Seiten der Eltern nicht unterlassen werden. Jede Mutter sollte wenigstens in der einfachsten Technik derselben (mit einem Spatel oder Löffel) instruiert sein; dann bliebe gar manches Halsübel, auch wieder besonders bei jugendlichen Individuen, nicht unerkannt oder tagelang verkannt (z. B. Diphtherie).

Selbstverständlich ist es auch von größter Wichtigkeit, sich Rechenschaft zu geben über den geistigen Zustand eines Kranken, ob er bei vollem Verstande sei oder an Störungen des Bewußtseins leide, ob er irre rede (phantasieren), unruhig und schlaflos sich herumwälze zc. Fieber



phantastien, besonders wenn sie während der Nacht auftreten, verlangen doppelte Aufmerksamkeit des Pflegepersonals. Schon manches Unglück ist mit solchen Patienten in einem unbewachten Augenblick geschehen, indem sie zum Fenster hinausprangen oder in ihrem Wahn sich oder anderen ein Leid antaten. Der sogenannte Nachtschrecken der Kinder (Emporschwellen, Aufschreien, Zähneknirschen) ist dagegen in den meisten Fällen etwas harmloses.

Nicht vergessen darf man bei der Krankheitskontrolle das Augenmerk ebenfalls auf die Beschaffenheit und die normalen oder gestörten Richtungen des Sinneswerkzeuge zu lenken. Da kommen besonders Nase (Geruchsorgan), Augen und Ohren in Betracht. Die sichtbaren Nasenblutungen, wenn sie sich öfter wiederholen und schwer stillen lassen, verlangen ärztliche Untersuchung mit dem Nasenspiegel, ebenso sei man auf der Hut gegenüber Ausflüssen aus der Nasenhöhle, wenn sie eitrig oder übelriechend sind. Es gibt auch eine Nasendiphtherie, welche für sich allein bestehen kann, ohne Vereitigung der Nasenhöhle und sich ebenfalls durch Nasenfluss kundtut. Man lasse auch das Jagen, Ohrenlaufen, Schleim- oder Eiterabsonderung aus den Gehörgängen nicht unbeachtet, sondern nehme sie, sobald man sie entdeckt, zumal bei Kindern, so ernst, daß der Arzt um Beurteilung und Behandlung ersucht wird.

Durch besseres Aufpassen in dieser Hinsicht und größere Gewissenhaftigkeit ließe sich manche bleibende Schwerhörigkeit verhüten. Am meisten fallen krankhafte Erscheinungen am Sehorgan, wenn es sich wenigstens um äußere Störungen handelt, auch dem Laien in die Augen (Abtönung und Schwellung, Tränenträufeln, Lichtsehen). Noch immer aber ist namentlich die Beobachtung hinsichtlich der Augenentzündung der Neugeborenen von Seiten der Mütter, Hebammen und Kindspflegerinnen eine mangelhafte; die Nachlässigkeit rächt sich hier sehr schwer, selbst durch Verlust eines, in besonders schlimmen und verwahrlosten Fällen sogar durch Erblindung beider Augen. Die Mehrzahl der jugendlichen Blinden bei uns kann durch fahrlässige Vernachlässigung des Eiterflusses an ihren Augen nach der Geburt um die köstliche Gabe der Lichtempfindung gebracht werden und zwar lebenslanglich.

**Unsere Zimmerpflanzen in der kalten Jahreszeit.**

Zu Sommer bedürfen die meisten der verbreitetsten Zimmerpflanzen weniger großer Pflege, in der kalten Jahreszeit hingegen ist einige Sorge um die Kinder Floras schon angebracht, wenn man im kommenden Sommer wieder Freude an seinen Lieblingen erleben will. Recht viele unserer Zimmerpflanzen wollen im Winter eine gewisse Ruheperiode durchmachen und solchen muß ganz besonders ihr Recht werden.

Vier zunächst einige allgemeine Fingerzeige: Man begieße die Topfpflanzen nur dann, wenn sie des Wassers bedürftig sind, was man leicht erkennt, wenn man die Erde mit dem Finger befühlt; sobald sie trocken ist, kann gegossen werden. In der kalten Jahreszeit sei man doppelt vorsichtig mit dem Wassergeben, wöchentlicher ein- oder zweimal dürfte in den meisten Fällen genügen. Vor allem ist darauf zu achten, daß in den Untersetzer und Schalen nie Wasser stehen bleibt.

Das Wasser soll im Winter nie kalt, sondern leicht „verschlagen“ sein. Bei mildem, frostfreiem Wetter veräume man nicht, den Pflanzen etwas frische Luft zuzuführen zu lassen, jedoch darf der Luftzug nicht direkt auf die Pflanzen einströmen. Bei starker Kälte entferne man des Nachts die Pflanzen vom Fenster oder stelle zwischen Fenster und Pflanze eine dicke Wappe oder mehrere Bogen dichtes Packpapier. Die Temperatur im Zimmer ist möglichst gleichförmig zu erhalten. Pflanzen mit harten, grünen Blättern, wie Palmen, Gummibäume, Dracaenen usw. sind auch im Winter des öfters zu besprühen und die Blätter sind abzuwaschen, aber nur mit leicht erwärmtem Wasser.

Soweit die allgemeinen Regeln und nun etwas im besondern von den am häufigsten vorhandenen Zimmerpflanzen. Da sind zunächst Geranien (Pelargonien), Fuchsen, Heliotrop und ähnliche Pflanzen, die im Sommer auch im Freien blühen, die man für den Winter zweckmäßig an einem hellen, kühlen, aber frostfreien Ort, etwa in dem Keller, unterbringt. Sie dürfen den ganzen Winter hindurch nur sehr wenig Wasser bekommen, dagegen müssen des öfters etwa verkaufte Blätter und Stengelteile sorgsam entfernt werden.

Die Palmen, Dracaenen (Drachenbäume), Aralien, Gummibäume und ähnliche Blattpflanzen können sehr wohl im Zimmer verbleiben; es schadet jedoch auch solchen Pflanzen gar nicht, im Gegenteil, es ist ihnen sehr dienlich, wenn man die Pflanzen für ein paar Wochen in ein ungeheiztes, aber frostfreies Zimmer unterbringt, wo sie Gelegenheit haben, eine Ruhezeit durchzumachen. Als geeignete Zeit ist hiezu der Januar und der Februar zu empfehlen.

Im Winter blühende Pflanzen wie Kamelien, Azaleen, Alpenrosen (Abobobendron) fühlen sich am wohlsten in einem mäßig geheizten Zimmer; sobald sie ausgeblüht haben, kommen sie zu den Fuchsen und Geranien ins Winterquartier, wohin auch die Rosen wandern, sobald die „letzte Rose“, d. h. die letzte Blume entblättert abgefallen ist. Bei der Kamelie ist noch besonders zu beachten, daß bis zum Abblühen immer dieselbe Seite der Pflanze dem Fenster zugewendet bleibt, da sonst sehr leicht die Knospen abfallen.

Eine als Herbst- und Winterblüher sehr geschätzte Pflanze, das Alpenveilchen (Cyclamen), wird nach dem Verblühen zum Eintrocknen in den Ueberwinterungsraum gestellt und gar nicht begossen; ebenso wird mit der Glorine verfahren. Das gleiche gilt auch von den Zwiebelblüher, wie Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Schneeglöckchen und dergleichen. Die Blüthenbegonien wie auch die Primeln blühen bei sorgfältiger Behandlung den ganzen Winter hindurch; sie lieben wohl die Wärme, aber keine übermäßige und vor allem keine trockene Temperatur.

Die Erde im Topfe darf nie ganz trocken werden, soll aber auch nie naß, sondern nur feucht sein. Das Heidekraut (Erica) steht in einer Erde, die einmal trocken geworden, nur sehr schwer wieder durchfeuchtet werden kann. Man tut gut, wenn man diese Pflanzen gar nicht begießt, dafür aber jeden dritten Tag die Pflanze in einem mit Wasser gefüllten Eimer setzt, das Wasser leicht angewärmt. Wenn keine Luftblasen mehr aus der Erde herauströmen, so hat die Pflanze sich für drei Tage mit genügender Feuchtigkeit versehen.

Ist die Pflanze verblüht, so hat sie ihren Zweck erfüllt und wird beiseite. Die Winterpflege wird im Zimmer keinen Zweck haben; steht für den Sommer ein Garten zur Verfügung, so kommt das Heidekraut nach dem Abblühen zu den Geranien und Fuchsen. Die Erde aber darf hier nicht austrocknen, das Einsetzen im Wasser muß deshalb fortgeführt werden, vielleicht alle acht bis zehn Tage einmal. Grysanthemum beanspruchen während der Blütezeit reichlich Wasser. Nach dem Abblühen kann man die Pflanze fortwerfen.

Am allermeisten Mühe verursachen harte Pflanzen, wie Oleander, Lorbeer, Aufkabe, Passiflora (Coonymus), Palmenstiele (Yucca) und ähnliche. Sie müssen unbedingt kühl stehen und nehmen im Notfall mit einem selbst dunklen Keller für sich. Es ist auch nur ganz wenig Wasser erforderlich. Ebenso wollen Katzen-, Ananasgewächse und Fettpflanzen während der kalten Jahreszeit nur selten Wasser haben, aber diese Pflanzen müssen unbedingt hell stehen; eine niedrigere Temperatur ist ihnen weit lieber als eine hohe. Hell und kühl will auch die Edelzimmertanne (Araukaria) ihren Winterplatz haben. Da diese Pflanze leicht wurzelfäulig wird und dann schnell zugrunde geht, andererseits aber auch empfindlich gegen Trockenheit ist, so wird die Wasserzufuhr hier ebenso gehandhabt wie bei dem Seidenfarn. Sicht die Zimmertanne in ungeheiztem Zimmer, so genügt alle 4 oder 5 Tage ein Einstellen ins Wasser.

**Sprechsaal.**

**Fragen.**

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11070: Eine neue Leserin bittet gütigend um Erfahrungene um erprobten Rat in nachfolgender Sache: Seitdem unsere zwei ältesten Kinder größer geworden sind, bin ich zu doppeltem Kummer verurteilt. Ich hatte meinen Mann als soliden und fleißigen Berufsmann kennen gelernt. Er war ein gutbesetzter Angehender, so daß wir trotz dem raschen Zuwachs der Familie doch in regelmäßigen Zwischenräumen etwas auf die Seite legen konnten. Ein Nebenangestellter übte dann einen unheilvollen Einfluß auf meinen Mann aus, so daß er auf Abwege geriet. Er wurde nachlässig in Ausübung seiner Pflichten, was ihm Verwarnung und schließlich die Entlassung zuzog. Das letztere machte mich tief unglücklich, denn es wollte sich für meinen Mann keine Anstellung mehr finden; heute weiß ich freilich, daß er keine solche mehr begehrt. Er übernahm allerlei Geschäfte, Agenturen u. dgl., was ihn zwar beschäftigte, ihm aber keine regelmäßige Einnahmen brachte und ihn ins Wirtshaus führte. Er als mehr auswärts als dabei (wegen Geschäftsausschlüssen, wie er sagte) und kam nur noch zum Schlafen nach Hause. Er zehrte das am Zins liege, ersparte Geld an und ruhte nicht, bis es verbraucht war. Den Hauszins aber zahlte er nicht. Es wäre uns gefündet worden, wenn ich als Frau mich nicht verpflichtet hätte, die Neuzug durch Arbeit zu decken. Ich mußte Tag und Nacht arbeiten und auch die Kinder mußten helfen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Wenn mein Mann nichts verdient, so ist er ein Kostgänger, der nichts bezahlt. Seinen Bedürfnissen — und sie sind nicht klein — muß aber doch Rechnung getragen werden. Wegen den zwei größern Kindern, die dem Vater nicht ergehen genug sind, gibt es täglichen Verdruß. Sie sind nicht unartig, aber sie gehen ihm geistlich aus dem Wege und erweisen ihm nicht den Respekt, den er beansprucht. Das führt dann zu bösen Ausbrüchen, was die ohne Grund hart gestraften Kinder nicht anhänglicher macht. Die ruhige Ueberlegung sagt mir, das es wohl besser wäre, die Kinder auswärts zu geben, den 14jährigen Juben in eine Lehr- und das 13jährige Mädchen unter die Leitung einer tüchtigen Hausfrau. Aber das Herz tut mir doch bitter weh, wegen den Fehlern des Vaters die Kinder so früh schon in fremde Hand geben zu müssen. Auch würde ich ihre Mithilfe bei der Arbeit recht empfindlich

missen. Ich habe Tag und Nacht keine Ruhe mehr im Gemüt und weiß bald nicht mehr, was recht und was nicht recht ist. Es wäre mir sehr wertvoll, die Ansicht objektiv urteilender aber in der Sache erfahrener Leser in dieser Frage zu hören, und zum Voraus dankt herzlich dafür.

Eine bedrückte Leserin.

Frage 11071: Welchen Einfluß hat der Genuß des Salpeters auf den menschlichen Organismus? Mein Mann hat die üble Gewohnheit, Schweinefleisch mit einer starken Dosis von Salpeter einzureiben, um es haltbarer zu machen. Ich fürchte mich oft beinahe vor dem Gebrauch. Leider bin ich gewöhnt, größere Quantitäten Fleisch kommen zu lassen.

u. z.

Frage 11072: Ist eine gute Köchin so freundlich, mir ein Rezept von einem wirklich guten Tafelsenf anzugeben. Ich brauche sehr viel davon, treffe ihn aber nur selten in gutem Geschmack, wenn ich ihn fertig mache.

Leserin in W.

Frage 11073: Die Frage 11067 veranlaßt mich zu der Frage: Wie kommen eigentlich die Eingeweidewürmer in den menschlichen Verdauungsapparat hinein? Ich weiß von kleinen Kindern, die noch nichts anderes als Milch und Brei bekamen und doch schon an Würmern litten. Es ist dies etwas so unheimliches und es wird einem so wenig darüber gesagt. Eine kurze Beschreibung würde gewiß noch andere Mütter auch interessieren. Für gütiges Entsprechen dankt zum Voraus recht herzlich.

Junge Mutter in G.

Frage 11074: Ich wäre sehr dankbar, wenn man mir ein Rezept angeben könnte zur Herstellung von Glycerin-Bomade, die so vorzüglich ist zum Einfeilen der Hände gegen aufgeschwemmte Haut. Es ist den Mädchen jüdel, dafür Geld ausgehen zu lassen, deshalb möchte ich solche Bomade zum allgemeinen Gebrauch gern selber herstellen.

Hausmutter in S.

Frage 11075: Eine praktisch gründlich erfahrene Damenschneiderin, vorzüglich bewandert in Damen-Jaquette, wäre geneigt, im Monat Januar oder Februar einen Tailor-Made-Kurs abzuhalten, dessen Besuch strebsamen Berufschneiderinnen, Hausfrauen und Töchtern sehr zu empfehlen wäre. Gibt es doch kaum etwas Lieblicheres und hübscheres, als ein aufstehendes Jaquette-Kleid. Es ist eine ganz irrtümliche Ansicht, wenn man glaubt, nur Männer können Jaquen korrekt verarbeiten. Es gibt Frauenhände genug, die ausgezeichnete Schneiderarbeit liefern. Dazu gehört nette, sorgfältige Verarbeitung, ein guter Schnitt, ein sachgemäßes Glätten und saubere Näharbeit. Es ist durchaus kein Müsterschnitt Zeichen nötig, denn es sind für eine kleine Geldauslage ausgezeichnete Schritte in jeder beliebigen Größe zu beziehen; man muß nur die richtigen Quellen kennen. Ich möchte nun gern erfahren, in welcher größeren Ortschaft ein solcher Kurs begründet würde. Bezügliche Angaben zum Zweck näherer Erörterungen würde bestens dankend.

Eine vieljährige Abonnentin.

Frage 11076: Ist es erzieherisch richtig, 14- und 15-jährigen Mädchen freie, also unkontrollierbare Korrespondenz zu erlauben? Ich bin der Meinung, daß das nicht von Gutem ist, denn ganz besonders in diesem Alter sind die Mädchen der Aufsicht und Leitung bedürftig. Ich bin aber die Stiefmutter und bin leider unbarmerzigem Urteil ausgeheft.

Ratsuchende in R.

**Antworten:**

Auf Frage 10984: Es ließ sich eine Stimme in dieser Frage vernehmen, man möchte sich an dieser Stelle hören lassen, wenn eine Bekanntschaft auf dem Korrespondenzwege sich zufriedenstellend zu einem persönlichen Sichfinden geführt habe. Dieser Wunsch ist ein recht natürlicher und weil ich denselben vordem ebenfalls gehegt habe, will ich mich in der Sache hören lassen, weil es in voller Discretion gesehen kann. Ich habe mich an der Beantwortung der Frage 10984 beteiligt ohne Wissen meiner Angehörigen, die der Meinung waren, es sei mir am wohlsten, wenn ich ledig bleibe. Ich setzte mich mit einem der in der Frage aktiv auftretenden Herren in Korrespondenz. Als gänzlich Unbekannte und unter Pseudonym nahm ich den Briefwechsel auf als eine Tochter, die in ganz einfachen Verhältnissen zur Pflege der schonungsbedürftigen Mutter daheim lebte und daneben durch eine nette Heimarbeit mir eine regelmäßige Einnahme schaffte. Wir berührten in unserer Korrespondenz alle möglichen Gebiete. Ich bekam sogar Mut zum Streiten, nur um die Denkweise meines Herrn Korrespondenten so recht herauszulockern. Schließlich wurde ich ungeduldig, den Mann, dessen Briefe mich so sehr seßelten, persönlich kennen zu lernen und doch fürchtete ich diesen Moment, weil ich eine schwere Enttäuschung vorausahnte. Es fügte sich dann, daß ich zur Gründung einer privaten, gemeinnützigen Vereinigung eine Einladung bekam in das Haus einer hochangesehenen Dame. Meine Angehörigen freuten sich darüber und ich nahm die Einladung gern an. Ich fand unter dem Vorhitz der Dame einige Herren und einige junge Damen, die zum gleichen Zweck erschienen waren. Alles sehr liebenswürdige, sympathische Menschenkinder. Wir hatten in der Folge noch zweimal zu einer Beratung zusammenzukommen und man fand allseitig Gefallen an der Sache und auch Gefallen aneinander. Aus dem Briefwechsel mit meinem unbekanntem Korrespondenten ergab es sich nachher, daß wir beide unter den Beratenden gewesen waren, ohne eine Ahnung davon zu haben. Die Dame hatte davon gewußt und durch ihre Beihilfe wurde auch die Bekanntschaft des Herrn mit meinen Eltern und mit mir selbst in die Wege geleitet. Und der Schlusseffekt war unsere fröhliche Verlobung am Weihnachtsstage. Meine Mutter war zuerst unzufrieden mit



mir, über mein eigenmächtiges, unweibliches (wie sie meinte) Vorgehen. Der Vater aber meinte, die alte Zeit sei eben vorbei. Die Mädchen werden zur Selbstständigkeit erzogen und so müsse man ihnen auch die Berechtigung einräumen, am Bau ihrer Zukunft zu arbeiten. Ich geliehe ganz offen, daß der Drang und Wunsch zur Ehe schon längere Zeit in mir gelebt hatte, niemals würde ich es aber über mich gebracht haben, auf ein von einem Herrn ausgehendes Heiratsgesuch zu antworten, lieber wäre ich unverheiratet geblieben. Die mit so viel Dezen behandelte Frage 10994 war mir daher eine ganze Offenbarung und ich wagte den Schritt, weil ich nur einen einzigen Person mein Vertrauen zu schenken brauchte. Jetzt weiß Niemand, wie wir uns fanden und alles ist auf's Beste geordnet. Als Beweis, daß ich mir in den Augen meines Verlobten nicht geschadet habe, mag dienen, daß mein Liebster mich immer seinen kleinen, scheuen Vogel nennt. Auch die liebe Mutter ist jetzt von Herzen zufrieden und hat sich ganz ausgeglichen mit dem neuen Weg des Sittenlernens. Neue Zeit, neue Art, neue Wege und neue Anschauungen.

Die glücklichste junge Frau.

**Auf Frage 11062:** Ich würde im Schlafzimmer keine Stichtamme brennen, auch nicht, wenn das Fenster etwas geöffnet bleibt über Nacht. Ein starker Wind kann das winzige Flämmchen auslöschen; auch kann in der Gasleitung sich eine kleine Unregelmäßigkeit ergeben, die das Flämmchen ebenfalls unvermerkt auslöschen kann. Wenn ein Wallrattachtlichtchen nicht genügt, so tut eine Kerze, deren angebrannter Docht von einer halbvingerbiden Schicht Tafelsalz umgeben wird, die besten Dienste. Diese Flamme brennt äußerst sparsam und fet, ist aber gleichzeitig hell genug, um die nötigen Verrichtungen dabei vornehmen zu können. Die Kerzenflamme ist durch einen kleinen Lichtschirm für die Schläfer abzdämpfen.

D. S.

**Auf Frage 11062:** Die meisten Auerbrenner besitzen einen Kleinfeller, der sehr bequem ist und die Zimmerluft nicht verdirbt, sofern das Flämmchen immer brennt; man muß aber sehr darauf achten, daß das Flämmchen nicht verlischt und doch Gas entweicht. Für Ihre Zwecke würden mir die elektrischen Taschenlampen am besten gefallen, die in neuerer Zeit so angekommen sind und im Gebrauch nicht viel kosten.

Fr. M. in V.

**Auf Frage 11063:** Es fällt manchmal schwer, von vornherein anzurechnen, wie viele Zeit der Schüler am Morgen für seine Schulaufgaben braucht, aber im allgemeinen darf man zuversichtlich sagen, daß dies nur die Hälfte oder ein Drittel der Zeit ist, die am Abend gebraucht wird; übriges sind die Aufgaben morgens besser gemacht. Morgenlunde hat überhaupt Gold im Munde.

Fr. M. in V.

**Auf Frage 11063:** Schulpflichtige Kinder sollen im Winter am Morgen nicht aus dem Schlafe aufgemerkt werden, um beim Lampenlicht Schulaufgaben zu machen, ehe sie sich in die Schule versetzen müssen. Ebenso schädlich ist es aber, die Schlafbedürftigen bis spät des Nachts aufzuhalten, damit sie den Forderungen der Schule gerecht werden können. Heutzutage, wo der Kinderdreh sich nicht bloß auf die Fabrik, sondern auch auf die Heimarbeit erstreckt, erscheint es geradezu als widersinnig, daß die Schule das Recht haben soll, den Kindern in einer Weise Nacharbeiten aufzubürden, die ein erwachsener Mensch, ein kräftiger Mann als schwere Gesundheitschädigung empfinden und sich dagegen auflehnen würde. Warum wehren sich die Eltern gegen solche Schulübergreife nicht? Warum treten sie solcher Willkür nicht gemeinsam entgegen? Gibt es doch Lehrer, die grundsätzlich gar keine Hausaufgaben geben, allerhöchstens Kleinigkeiten zum Memoiren, und doch bringen sie ihre Klassen so weit, wie der Schulplan es vorseht; sie stehen hinter den Resultaten der andern Lehrer nicht zurück. Ich hörte einen Schulmann der letzten Art sagen: Die Hausaufgaben, die ein Lehrer gibt, sind der Beweis, daß er die Schüler daheim das nach der Schule arbeiten läßt, was er durch interessanten und anregenden Unterricht ihnen während der täglichen Schulzeit zu geben nicht aufgelegt oder imstande war. Und es muß wohl so sein. Hätte ich Kinder in die Schule zu schicken, so müßte ich, was ich in solchem Fall zu tun hätte. Die Frauen können Mißbräuchen auf die Zehen treten, auch ohne das Stimmrecht zu haben. Ganz besonders sollte es ein Leichtes sein, dies zu tun, wenn ein verständiger und selbständiger Mann als Vater der Kinder auftreten kann.

Z.

**Auf Frage 11064:** Selbstverständlich ist es Sache des Vermieters, die Zugänge zum Haus freizubehalten, wenn mehrere Parteien das Haus bewohnen und ganz besonders, wenn er selber im Hause wohnt. Ist das Objekt dagegen als Einfamilienhaus vermietet, so ist es an dem Mieter, Ordnung zu halten. Ein Hauseigentümer, der dieser Pflicht nicht nachkommt, wird sicher auch im Hause selbst manche seiner diesfallsigen Pflichten vernachlässigen.

D. S.

**Auf Frage 11064:** Der Polizist gegenüber ist der Vermieter verantwortlich, aber er pflegt die Last auf die Schultern der Mieter abzuwälzen. Ist im schriftlichen oder mündlichen Mietvertrag nichts hierüber ausgemacht, so entscheidet der Ortsgebot; in hiesiger Stadt ist Gebrauch, daß sämtliche Parteien, die das Haus bewohnen, der Wehe nach eine Woche lang die Vortreppe und Zugang (das Trottoir) sauber halten, und also auch den Schnee wegmachen, wenn gerade in ihrer Woche Schnee fällt.

Fr. M. in V.

**Auf Frage 11065:** Solche Pension in gutem bürgerlichem Hause (täglich Fleisch), aber nur selten zweimal Fleisch (per Tag) kostet bei uns etwa Fr. 1200.— bis Fr. 1500.— per Jahr. Dabei werden Sie dann nicht viel auf die Seite legen können, aber vielleicht

etwas besser essen als bisher. Handelt es sich um einen verwöhnten Jüngling aus reicher Familie, so dürfen Sie ruhig Fr. 2000.— und mehr verlangen.

Fr. M. in V.

**Auf Frage 11065:** In Ihren Verhältnissen tun Sie besser, das Zimmer einem Pensionär zu vermieten, der nur die Mahlzeiten mit Ihnen gemeinsam einnimmt und allenfalls zu bestimmten Stunden das Klavier benützt. Heizung und Licht sind im langen Winter Leistungen, die Ihren bestimmten Gehalt haben. Unter Fr. 130.— per Monat dürfen Sie nicht verlangen, wenn Sie auf die Rechnung kommen sollen bei den Auslagen von heutzutage. Es scheint, daß die Mutter Ihres Pensionärs besser zu rechnen versteht, als Sie selbst.

D. S.

**Auf Frage 11066:** Nein, nicht Sie sind eine herzlose Mutter, sondern Sie haben einen herzlosen Sohn, sonst würde er sich nicht herausnehmen, Ihnen Ihre Briefe, die ja gewiß von Mutterliebe durchdrungen, fortigiert zurückzuschicken. Er sollte doch wissen, daß Sie nicht so geschult worden sind, wie er geschult wurde. Ich kann nicht begreifen, daß man einer Mutter gegenüber so taktlos sein kann. Es wäre nur gut für Ihren Herrn Sohn, wenn er die Antworten auf Ihre Frage zu lesen befähigt; vielleicht würde er dann seinen Fehler einsehen, und dies wünscht

Eine junge Tochter.

**Auf Frage 11066:** Das ist Schulmeisterart, aber die Art eines unliebendigen Schulmeisters. Bitte, kümmern Sie sich nicht darum, sondern seien Sie eher stolz darauf, unter so ungünstigen Umständen den Sohn als halben Gelehrten herangebracht zu haben. Wenn ich das Schulmeisterlein einmal sehe, werde ich ihm schon meine Meinung sagen.

Fr. M. in V.

**Auf Frage 11066:** Wenn sich der dankbare Herr Sohn in seinem öffentlichen Leben nur nie schlimmerer Fehler schuldig macht, die eher mit roten Strichen gerügt werden dürften, als die orthographischen seiner Mutter, die sich nur ihrem Sohne opfert!

Eine kühnende Mutter.

**Auf Frage 11066:** Nein, Sie sind nicht herzlos, aber Ihr Sohn ist es im höchsten Grad. Seine roten Korrekturen mögen ja von seinem engen Standpunkt aus ganz wohl gemeint sein, er darf aber wissen, daß kein Gütender sein pädagogisches Pflichtgefühl der weichern und hochachtbaren Mutter gegenüber in Schutz nehmen wird. Der Herr Lehrer soll zuerst leisten, was seine Mutter geleistet hat und jetzt noch leistet, und dann hat er seine Schuld an die Mutter noch nicht abgetragen, denn sie hat als gänzlich ungeschulte Frau ihr Herzblut hingegen, um ihn schulen zu lassen, und jetzt noch profitiert er von ihrer Arbeitsleistung, anstatt daß er das Leben ihr leichter machen würde nach Verdienen. Dieser Lehrer mag ein ganz hübsches Schulwissen besitzen, meine Kinder würde ich ihm aber nicht anvertrauen, denn er hat kein Herz und kein Gemüt, ihm fehlt also die Grundbedingung zum erfolgreichen Erzieher.

M. U. S.

**Auf Frage 11067:** Sie erhalten in jeder Apotheke ein sicher wirkendes Bandwurmmittel, doch würde ich Ihnen raten, erst einen tüchtigen Arzt zu fragen, der imstande ist, Ihre Konstitution und die Verfassung Ihrer Organe zu konstatieren. Eine Bandwurmkur macht man am besten unter ärztlicher Kontrolle, um sicher zu erfahren, ob der Kopf dieses Parasiten auch abgegangen ist. Der Bandwurm wächst von seinem Kopfe aus und wenn dieser, der mit kleinen Widerhaken versehen ist, mit denen er sich an den Gedärmen festhält, nicht abgegangen ist, so kann das Scheitern in wenigen Wochen wieder auf die alte Größe nachgewachsen sein.

D. S.

**Auf Frage 11067:** Ein untrügliches, unschädliches Mittel gegen den Bandwurm gibt ab: Frau Witme Gab-Seifer, Birgistr. 36, Basel. Frau Gab hat das Mittel von ihrem Vater, einem Arzt, ererbt. Hiesige Ärzte verweisen Leidende an Frau Gab. Das Mittel ist Geheimnis, kostet 5 Fr. und wirkt radikal innert drei Stunden. Wir sind einige Fälle solcher Heilung bekannt.

Z. G. S.

**Auf Frage 11067:** Mittel gegen Bandwurm soll man nicht ohne Arzt nehmen und sich so einrichten, daß man den folgenden Tag zu Bett bleiben kann.

Fr. M. in V.

**Auf Frage 11068:** Man hat bisher meistens versucht, den Lügen der Anstaltskinder durch harte, abschreckende Strafen entgegenzutreten, und die Resultate waren kläglich; die Lügen wurden nur noch raffiniert. Die neue Schule probiert es mit der Liebe: man hält die Zöglinge so gut und gibt ihnen so viel nach, daß Lügen ganz zwecklos werden. Das Resultat der neuen Methode entspricht ganz und gar nicht den rührenden Schilderungen im Traktälein-Styl, die man in einigen Büchern zu lesen bekommt; trotzdem muß ich sagen, daß ich schon ein paar schöne Erfolge gesehen habe und es überhaupt lieber mit dem Neuen halte.

Fr. M. in V.

**Auf Frage 11068:** Sie haben sehr recht. Es ist unheilvoll, wenn lügendewohnte Kinder die Erfahrung machen, daß sie den Erwachsenen mit Erfolg ein X für ein U vormachen können. Eine Anstalt, wo die Hauskinder nach dieser Richtung schwach, ihrer Aufgabe also nicht gewachsen sind, ist ein Krebsübel, und ich möchte die Kinder noch lieber auf der Straße aufwachsen lassen, als sie in einem solchen Heim geborgen zu wissen. Es scheint, daß Sie es bereits versucht haben, die Hauskinder von den Praktiken der Zöglinge in Kenntnis zu setzen. Da dies nicht den gewinnlichsten Erfolg hat, ist es für Sie besser, einen andern Wirkungskreis zu suchen. Es wird in der Behörde etwa doch ein frei denkender und unabhängiger Mann sitzen, dem Sie Ihr Abgangsgehalt begründen können.

Z.

**Auf Frage 11069:** Lassen Sie sich von Ihrer Buchhandlung das „Deklamatorische Schachkästlein für Damen“ oder etwas dergleichen zur Einsicht kommen, dann haben Sie eine ganze Auswahl solcher Sachen.

D. S.

### Allerlei Armut.

Eine Erzählung.

Die junge Frau Walter kam aus der Küche, eilig und erhitzt. Sie hatte es immer eilig, sie war leider viel erhitzt und übermüdet und befand sich überhaupt in einer steten Unruhe und Ungleichheit. Sie war eine geplagte Frau, die Frau Walter, obwohl wahrscheinlich diejenige, zu der sie nun auf dem Flur draußen hintrat, den Glauben hatte, sie müsse geradezu im Glück d'rinsitzen, war sie ja die Herrin von dem schönen Hause, das inmitten eines ausgedehnten Gutes stand; sie war reich und vornehm und angesehen, währenddem die Frau, die ihr gegenüber stand, eine der Ärmsten aus dem kleinen Dorfe war, das unten am Hügel auf dem der Gutshof sich erhob, sich in seine Obstbäume hineinsteckte.

Hätte die arme Frau dem Gedankengang der sogenannten reichen folgen können, sie wäre wohl sehr erkaunt gewesen. Niemals hätte sie erraten, daß dieselbe sie, die Armselige, beneidet, um was? Um ihre Armut? Ja, wirklich um ihre einfache, offenkundige Armut. Frau Walter betrachtete einen Augenblick lang die bettelnde Tagelöhnerin. Wie hatte die es doch gut in ihrem alten, abgetragenen Gewand. Sie mußte sich nicht darum kümmern, welchen Eindruck sie darin auf andere machte und welche Mode die herrschende sei. Die Frau besah vielleicht nur dies eine Gewand. Das war einfach, so sehr einfach.

Frau Walter seufzte leicht vor sich hin, währenddem sie auf die Erzählung horchte, die ihr vorgetragen wurde. Sie hatte Neugier schon so oft gefühlt: Der Mann krank, erwerbsunfähig, kein Brot im Haus, der Wohnungszins nicht bezahlt. Was ihm denn fehle, dem Mann? fragte sie. Beim Holzfällen sei er verunglückt, habe von da an eine Wunde am Bein, die nicht heilen wolle, liege jetzt schon seit Wochen herum. Frau Walter hörte näher hin, und wieder empfand sie etwas wie Neid. Sie ertappte sich auf einem Gedanken, einem Wunsch. War es ein frevelhafter Wunsch? Sie dachte, wie gut es wäre, wenn auch ihr Mann eine Zeit lang seiner Bewegungsfreiheit beraubt wäre — aus irgendwelcher Ursache — wenn er daheim bleiben müßte — besonders abends — so daß sie dann nicht jede Nacht aufbleiben, warten, horchen, sich kümmern müßte, wie und wann er nach Hause käme.

Ob er ein braver Mann sei, für gewöhnlich arbeitssam? nicht ins Wirtshaus laufe? fragte sie weiter. Der Tagelöhnersfrau stiegen die Tränen in die Augen. O gewiß war ihr Mann ein braver. Es gab ja keinen bessern weit und breit! Jeden Napfen bringe er heim vom Verdienst, trinke nie ein Glas. Da sah sie Frau Walter den Entschluß diesem Ideal von einem Manne wenigstens etwas von ihrem Essen zu schenken. Sie ging in die Küche und lehrte mit einem gefüllten Schüsselchen zurück. Sie holte auch noch ein Stück alt Leinwand, damit die Frau das trante Bein ordentlich verbinden könne, obwohl sie das Stück noch vorher verschiedene Male hin und her wendete, sich fragend, ob es auch zu nichts anderem mehr gut sei, ob sie es wirklich weggeben könne.

Ein paar Worte des Dankes murmelt, entfernte sich die also Bedachte langsam den Hügel hinunter, ihrem Häuschen zu. Ach, es war nicht das, was sie erwartet hatte, erhofft, als sie hinauf geliegen, nicht das, was sie so dringend, so notwendig haben sollte. Was sie haben sollte, was sie erhofft? Wenigstens eine Hand voll Geld, wo die Frau Walter gewiß die Schubladen voll davon hatte. Aber was ihr fehlte, der Frau Walter, ja, es fiel der Armen erst jetzt mit einem Gefühl der Bitterkeit ein, das war, sie hatte kein Mitleid, keine Teilnahme gehabt für ihre erdrückende Not, wo doch diese wahrlich zum Himmel schrie und Hilfe und Teilnahme forderte. Mitleid und Teilnahme? Mein Gott, wer konnte von der Frau Walter dies verlangen? Sie hatte in erster Linie keine Zeit für so etwas. Und doch beschäftigte sie sich in Gedanken noch flüchtig mit der eben Verabschiedeten, als sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer eilte, um sich umzulegen. Sie erwartete ihre Schwiegermutter auf Besuch, und gleich würde ihr Mann, der die Frau Mama am Bahnhofe holte, mit ihr anfahren. Was sollte sie anziehen, welches von den paar Kleidern, die ihr zu Gebote standen, wählen? Nahezu das bessere, so hieß es, sie sei püschichtig, verschwenderisch; kleidete sie sich einfach, dann fand die Frau Schwiegermutter, sie sehe aus wie eine Magd und wisse den Aufwand nicht zu wahren als Gattin ihres Sohnes. Nicht umsonst hatte sie vorhin die Frau Beck beneidet um ihr einziges Gewand. Sie, die Frau Beck, hatte wohl auch keine Schwiegermutter? Nein, natürlich nicht, und wenn sie eine hatte, brauchte sie dieselbe nicht zu fürchten; arme Schwiegermütter haben ja nichts zu sagen, nur die reichen dürfen sich Kritik und Gimmischung



erlauben. Sie selbst hatte eine reiche Schwiegermutter und das war ihr Unglück. Sie seufzte noch einmal. Nun würden sie wieder beginnen die endlosen Mahlzeiten, welche die Schwiegermama präparierte und fortlaufend kritisierte, die Mahlzeiten, während denen die Kinder wie Engel dastehen sollten, still und feierlich, was für sie eine Qual war, und unterdessen würde sie teils auf die Sticheleien der Frau Mama horchen, teils an all das denken müssen, was sie verdammt an notwendiger Arbeit und Aufsicht über die Diensthöfen. Ach, sie verstand es nicht, Dame zu sein, eine Dame, wie die Schwiegermutter sie haben wollte und wie sie selbst eine war, die kraft ihres überlegenen Geistes ihre Umgebung beherrschte und nach ihrem Willen zu leiten mußte. Sie, die Schwiegertochter, sie konnte das nicht; sie war ja nur ein einfaches Bürgermädchen gewesen vor ihrer Heirat, das von der Mutter angeleitet worden war, zu arbeiten und überall selber Hand anzulegen. Und ach, die Frau Schwiegermutter konnte und durfte es auch nicht wissen, wie so sehr nötig es war, daß sie als Hausfrau selber schaffe, was sie konnte, überall nachsah und anordnete, damit doch ja alles so sparsam und billig als möglich ausgeführt wurde, denn sie durfte es nicht erfahren, wohin all das Geld kam, das sie dem Sohne als Zuschuß für seine Familie auszahlte. Sie, die Gattin, mußte als solche das Geheimnis wahren von der Schlechtigkeit ihres Mannes, von seiner Spielart, Trunksucht und all den andern noblen Leidenenschaften, es hüten gegenüber der von ihm augenscheinlich gut und groß denkenden Mutter. Das war ihre Pflicht. Lieber erdulde sie die Sticheleien und Spötteleien wegen ihres Mangels an Eleganz und vornehmer Auftreten, die Vorwürfe über ihr hauswirtschaftliches Nichts können, ihr unbescheidliches Vergnügen der Dinge. Nun drängten sich die Tränen ihr in die heißen Augen, die sie jedoch ungeduldig wegwischte. Sie meinte zu viel im Geheimen. Das tat nicht gut. Sie mußte tapferer sein, schon der Kinder wegen, damit diese doch ja nichts merken. Ihr Geheimnis drohte stets auszukommen, ihr zu entweichen, und dies durfte nicht sein, denn sonst war sie verloren. Sie glaubte es wenigstens, preisgegeben in erster Linie vor ihrem Gewissen und dann vor der Welt, vor den Leuten. Es mußte vor diesen eine Komödie aufgeführt werden, um die Ehre ihres Gatten, die zugleich die ihre war, zu retten. Wie schwer jedoch dieses Komödienspielen ihr wurde bei ihrer einfachen Natur, ihrer offenen Gesinnungsart, das konnte kaum gedacht werden. Es brachte so unendlich viel mit sich an Mühs' und Sorgen und Demütigungen und Ungerechtigkeiten aller Art. Und daß sie ihre eigenen Eltern hinter's Licht führen mußte, das war das Schlimmste dabei, ihre guten Eltern, deren einziges Kind sie war. Wie hätten diese einfachen, geraden Menschen erschrecken müssen, wenn sie gewußt hätten, welch ein Doppelleben ihr Kind führte, wie es fortwährend an einem Abgrund vorbei wandeln und täglich und stündlich diesen Abgrund zu überbrücken suchen mußte. Sie durfte nichts laut werden lassen davon, die Weiden mußten im Glauben gelassen werden, daß ihre Tochter eine über alle Maßen beglückte und geehrte Frau sei. Dieser Glauben war ja für die zwei alternden Leute ihr größtes Glück, wie es für sie selbst die einzige Rechtfertigung war. Sie mußte ihr scheinbares Geglück jetzt bei den Eltern durchsehen, wie sie es seiner Zeit im kindischen Glauben daran durchgesehen hatte, als es galt, der Eltern Bedenken gegen die äußerlich viel zu glänzende Heirat und gegen die in ihren Augen schwer wiegenden Unterschiede in den Lebensverhältnissen zu überwinden. Darum stand sie so allein, so schrecklich allein in all ihren Seelennöten, und dies stumm sein müssen, dies fortwährend in sich hinein versenken müssen ihrer Klümmernisse, das war so sehr schwer. Das Herz wurde nachgerade zu voll, um noch mehr davon zu fassen, es drohte zu überlaufen oder zu zerspringen. Wie hätte es wohl sein müssen, den Kopf an die Mutterbrust gelehnt, einmal das Gefäß zu leeren, ganz, bis auf den Grund. Sie meinte, es müßte nachher leichter sein, den schweren, täglichen Pflichtengang weiter zu wandeln.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Ursula sah stumm vor sich hin.

Hatte sie wirklich kein Herz, das für einen Mann zu schlagen imstande war? Manchmal hatte sie darüber

nachgedacht, wie das sein müßte, wenn man liebte. Und dann war ihr immer ein wenig bangte zumute gewesen. Sie hatte dann gefühlt, daß — wenn sie den Einen, Einzigen fand, dem sie ihr Herz zu eigen geben würde, es in schrankenloser, allesbesiegender Art geschehen würde. Zu diesem eigenartigen, ungestümen Mädchen, das als unweiblich und extravagant verschrien war, lebte ein tiefes, hartes Empfinden. Sich in sinnlosen Schwärmerieen zu verzetteln, wäre ihr unmöglich gewesen.

Aber Ursula würde zu lieben verstehen, wie ein echtes Weib, wenn sie auch wie ein wilder Bub erzogen war. Ihr Herz barg einen noch ungehobenen Schatz tiefer Liebesfähigkeit. Sie verbarg diese Schätze jedoch schüchtern hinter einem herben, spöttischen Wesen. Nur ihr Vater mußte, was dahinter verborgen war. —

Die jungen Mädchen wurden von einigen Herren geföhrt. Es sollte ein allgemeines Gesellschaftsspiel drüben auf der Parkwiese inszeniert werden. Diese war sofort Feuer und Flamme dafür. Ursula zog sich ins Haus zurück, um die inzwischen durch einen Boten herbeigeholte helle Toilette gegen das Reittkleid zu vertauschen. Als sie fertig war, sah sie sich erst nach ihrem Vater um. Der unterhielt sich prächtig mit einigen Herren aus der Nachbarschaft. Ursula nickte ihm lächelnd zu und wollte sich in den Park begeben.

Da wurde sie von der Hausfrau angehalten. Frau v. Herrenfelde ließ alle Mienen springen, um Ursula zu bewegen, mit nach Ostende zu kommen. Wegen die ruhige, bestimmte Entschlossenheit des jungen Mädchens konnte sie jedoch nicht ankommen. Ihre Attacke wurde glänzend zurückgeschlagen. Das Ursula dabei ein wenig in Unruhe fiel, ertrug diese in Gleichmut. Sie war schon daran gewöhnt, daß man an ihrem Tun und Lassen allerlei auszufehen fand.

Leise vor sich hinmurmend, schritt sie über den breiten Kiesweg nach dem Park hinüber. Sie hörte Scherzen und Lachen herüberblöhen.

Am Anfang des Parkes trat ihr Arnstetten entgegen.

„Sie kufmandeln hier ganz allein, Herr von Arnstetten? Weshalb sind Sie nicht drüben bei den andern jungen Leuten?“

„Ich wollte warten, bis Sie kamen.“

„Das ist aber sehr unredlich gegen die andern Damen, wenn es auch für mich sehr schmeichelt.“

„Es wird niemand meine Abwesenheit bemerkt haben.“

„Gott haben Sie immer eine bescheidene Meinung von sich. Sie kommen mir immer vor wie eine leibhaftige Bitte um Entschuldigung, daß Sie überhaupt auf der Welt sind. Das ist ja gräßlich.“

Er lächelte.

„So schlimm ist das wohl nicht.“

„Doch, noch viel schlimmer.“

„So will ich mich zu bessern suchen, gnädiges Fräulein. Ich wünsche nichts sehnlicher, als Ihnen zu gefallen.“

„Ach lassen Sie mich mit dem Unsinn zufrieden.“

Er sah sie traurig an.

„Für mich ist das kein Unsinn.“

„Herrgott — nun seien Sie doch nicht immer so schrecklich sanftmütig. Ich komme mir neben Ihnen immer doppelt ruppig und unliebenswürdig vor. Das ist kein erhebenes Gefühl, glauben Sie mir. Können Sie nicht auch einmal ein bißchen grob zu mir werden, wenn ich ungezogen zu Ihnen bin? Er sah sie mit seinen hellen, blauen Augen treuherzig an.

„Nein, das kann ich nicht. Aber Sie sollen sich deshalb keinen Zwang auflegen und sich geben, wie es Ihnen der Augenblick eingibt. Ich weiß, Sie meinen es gar nicht so schlimm.“

„Doch, ich bin ein garstiges, unliebenswürdiges Ding. Sie sollten Ihre Güte nicht an mich verschwenden.“

„Liebes, treues, gnädiges Fräulein,“ sagte er mit innigem Ausdruck.

Sie erschraf.

Um Himmels willen. Dieser Mann war imstande, jetzt eine Liebeserklärung vom Stapel zu lassen. Sie konnte ihn noch so schlecht behandeln, er blieb ihr treuester Verehrer. Wenn es nicht so sehr peinlich gewesen wäre, es hätte sie rühren können. Sah er denn nicht ein, wie hoffnungslos der Fall war?

Nein — ein Mann, dem sie ihr Herz schenken sollte, der durfte es nicht nötig haben, um ihre Liebe zu betteln. Zwingen mußte er sie mit einem Blick seiner Augen, so daß sie gar nicht anders konnte als ihn lieben.

Aber was fiel ihr nur heute ein, sich mit solchen Gedanken herumzuschlagen. Daran war bloß der weichmütige Mensch an ihrer Seite schuld. Mit flinken Füssen eilte sie voran und atmete erlöst auf, als sie die anderen erreicht hatte. Sofort wurde sie wieder von allen Seiten umringt, und Kurt Arnstetten gelang es nicht mehr, mit ihr allein zu sprechen.

Nach Tisch wurde getanzt. Zuerst mußte die Hausfrau dazu aufspielen, dann versuchte dieser oder jener sein Heil. Die Gesellschaft wurde sehr lustig. Sogar die älteren Herrschaften versuchten ein Tänzen. Der dicke Herr v. Bühen drehte sich wie ein Kreisell, und als ihm seine Gattin lachend entflo, mußten sich die anderen Damen aufopfern. Es wurde behauptet, er wolle bei dieser Gelegenheit Karlsbad sparen.

Ursula war eine vielbegehrte Tänzerin. Man ließ sie kaum zur Ruhe kommen. Die Brüder Herrenfelde ließen sich gegenseitig den Rang bei ihr ab.

Hans versicherte ihr, daß die Reize nach Ostende nun jeden Reiz für ihn verloren habe, da sie nicht mitgehe und Dolf behauptete, daß er, auf Ehre, unsagbar unglücklich wäre — aus demselben Grunde. Diese schmolte ein wenig mit ihr, und die Hausfrau spielte sehr auffällig die Getränke.

Dabei stand Kurt Arnstetten todunglücklich in den Ecken herum, voll Eifersucht auf das Brüderpaar — überhaupt auf jeden, der mit Ursula tanzte. Er selbst war ein sehr mangelhafter Tänzer und wagte nicht, sie zu engagieren. Sie hatte ihn einmal, als er einen Walzer mit ihr tanzte, gefragt, ob sie nicht lieber aufhören wollten, es sei eine fürchterliche Plage. Das war allerdings schon lange her. Er hatte es aber noch nicht vergessen.

Erst am Spätnachmittag trat Erlenhof mit seiner Tochter den Heimweg an. Ursula hatte ihr Reittkleid wieder angelegt und freute sich sehr auf den Heimritt. Zu ihrem Leidwesen fand Arnstetten, die Herrschaften begleiten zu dürfen. Sein Out lag seitwärts zwischen Erlenhof und Herrenfelde.

Herr v. Erlenhof nahm erfreut seine Begleitung an. Er mochte Arnstetten sehr gut leiden. Freilich, etwas kühner und forcher hätte er ihn auch gern gehabt. Aber alles Gute ist nun einmal nicht leicht beieinander. Das Alter bescheidet sich mit dieser Einsicht eher als die Jugend.

Arnstetten strahlte vor Glück, als er an den gemeinsamen Heimritt dachte. Seine Freude sollte ihm jedoch getrübt werden. Hans und Dolf hatten ihre Pferde fattlein lassen und erklärten, den Herrschaften das Geleit geben zu wollen.

Ursula war sehr ärgerlich. Sie hatte sich so sehr gefreut, mit ihrem Vater allein im flotten, fröhlichen Trabe heimzulehren. Nun sollte sie noch länger verdammt sein, Phrasen anzuhören und wiederzugeben.

Sie ritt schweigend voran und ließ ihren Fuß durch launenhafte Zügelführung an ihrem Unmut teilnehmen. „Pfi!“ machte allerhand Quersprünge und bezeugte dadurch seine Unzufriedenheit mit seiner Herrin.

Die Brüder pieksten sich sofort an ihre Seite, während Arnstetten betäubt neben Ursulas Vater herritt. Er suchte jedesmal zusammen, wenn „Pfi!“ zur Seite sprang. Ursulas wilde Mitle machten ihm längst Sorge. Er war selbst ein ruhiger, bedächtiger Reiter und begriff nicht, wie Herr v. Erlenhof seine Tochter auf einem so jungen, feurigen Tier reiten lassen konnte. Er fürchtete immer einen Unfall und konnte es auch heute nicht unterlassen, sie zur Vorsicht zu ermahnen. Sie beantwortete seinen Zuruf mit spöttischem Achselzucken.

Hans Herrenfelde stimmte ihm jedoch bei.

„Ihr Pferd ist entschieden nervös, gnädiges Fräulein.“

„Bitte, reizen Sie es nicht unnötig.“

„Unbesorgt, Herr von Erlenhof. Ich weiß, wie ich mit „Pfi!“ dran bin.“

„Sie sind eine exzellente Reiterin. Aber auch eine solche verliert einmal die Herrschaft über ihr Tier.“

Sie warf den Kopf zurück und lachte hell auf. Dann lauschte sie in die Ferne. Man war der Barriere nahe, die eben vom Wahnwörter geschlossen wurde, weil ein Zug herannahte.

„Ich will Ihnen beweisen, wie sehr ich mein Tier in der Gewalt habe. Geben Sie acht, meine Herrschaften!“

Sie rückte im Sattel zurecht, zog die Zügel fest an und riß das Pferd zurück. Dann ein leichter Druck, ein leiser Zuruf — und „Pfi!“ flog mit elegantem Satz über die Barriere, dicht an dem heranbrausenden Zug vorbei, auf die andere Seite.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA  
VELMA  
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE  
ESS-CHOCOLADEN



Spruch.

Und droht dein Schiff zu sinken
Im Lebensozean,
Mag schon die Rize winken
Am feuerlosen Kahn —
Laß leer und haltlos treiben
Es nicht auf weiter See,
Die Hände trag im Schooße,
So heilet nie dein Weh;
Ermanne dich; befrachte
Dein Fahrzeug mit Ballast,
Und ruhig segelst weiter
Du mit der schweren Last.

Es' nicht Hand und Fuß erlahmen,
Laß die Hand vom Pfluge nicht;
Arbeit sei uns Ja und Amen;
Unsre Krone sei die Pflicht.

Das Backfischalter.

In einem Wigblatte las ich einst: „Diese Pensionate
(für Mädchen) sollten in ihre Prospekt schreiben: Hier
werden junge Damen von 14 bis 18 Jahren erzogen.
Sollten sie älter werden, so müssen sie noch einmal
erzogen werden.“ Und von einem tüchtereichen Vater,
Gutsbesitzer, hörte ich folgenden Ausspruch: „Wenn
die Mädchen mit 14, 15 Jahren aus der Schule kom-
men, dann sind sie am dümmsten, mit 18 Jahren werden
sie wieder vernünftiger.“ Dies ist freilich nicht sehr
höflich ausgedrückt, und die in den gefährlichen Alter
des „Backfisches“ lebende Tochter wird ihr Näschen
rumpfen, wenn sie es liest. Und doch ist mehr als ein
Körnchen Wahrheit in obigen Aussprüchen enthalten,
und für ein Viertelstündchen wollen wir die Grausamkeit
begehen, das Backfischchen unter die Lupe zu nehmen.

Das Köpfchen der meisten, selbst wenn ein großer
langer Popf daran hängt, beginnt sich allerdings zu drehen
wenn nach beendeter Schulzeit und nach der Konfir-
mation Geschen, Geschen, Dorchchen mit Fräulein Elise,
Fräulein Luise, Fräulein Dorothea angedredt werden

und man in Gesellschaft Erwachsener Notiz von ihnen
nimmt. Und nun vollends auf Tanzvergüügungen,
Bällen scheint ja die Einführung eines netten Back-
fischleins den Minibus mehrjähriger Backfischninnen
verdunkeln zu wollen! Besonders die jungen und
jüngsten Herren, welche seit ein paar Monaten aus
der allerdings weit weniger interessanten und wohl-
gefallenden Periode der „Flegeljahre“ herausgereten
sind, schwärmen und unischwärmen den Backfisch mit
Huldigungen. Doch so unbeschränkt reißend dieser
jüngsten Tänzergeneration der Backfisch aus erscheinen
mag, so wenig nach ihrem Geschnacke finden ihn öfters
die eigenen Eltern und Geschwister zu Hause. Der
Backfisch wird gar zu eitel, launenhaft, zu feiner ernsten
Arbeit mehr aufgelegt, nach Umständen sogar hoch-
mütig, stets widerprechend, unkontmäßig, sich in eman-
zipierten Märrchen gefallend usw.

In England und Deutschland werden junge Mäd-
chen im Backfischalter schon gesellschaftlich berücksichtigt,
sie zählen mit und dies bringt wahrscheinlich die so-
eben angebeuteten Uebelstände mit hervor. Anders in
Frankreich. Die 14- bis 16jährige Tochter wird, wenn
sie im Salon ihrer Mutter sich aufhält, von Herren
nicht angedredt oder in ein Gespräch verwickelt. Auf
den Bällen macht der ihren Eltern bekannte junge
Herr ihr zum Zeichen der Aufforderung zum Tanze
eine stumme Verbeugung, tanzt stumm mit ihr und
führt sie alsdann an die Seite ihrer Mutter zurück.
Das junge Mädchen in diesem Alter ist in der französi-
schen Gesellschaft eine noch ganz geschlossene Blumen-
knospe und macht gerade in diesem gefährlichen Alter,

Vielfache Beschwerden des Magens sind die Ursachen zur Arbeitslosigkeit, zu Gemütsdepressionen; dieselben werden sicher durch ein angenehmes wirkendes Mittel: Apotheker Richard Brandts Schweizerpflaster, beseitigt. Erhältlich in den Apotheken zu Fr. 1.25 die Schachtel mit dem „Weißen Kreuz im roten Felde“ und Unterschrift „Rich. Brandt“.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Fr. 56,464. Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834] Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn Philipp Collin, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen. Hochachtend

Die Expedition. Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es absolut notwendig, der Expedition neben der neuen auch die bisherige, alte Adresse anzugeben.

Achtbare Tochter findet gute Gelegenheit, den Modistin-Beruf gründlich und unter günstigen Bedingungen zu erlernen. Antritt im Monat Januar. Auskunft unt. Chiffre EB 2192 befördert die Expedition des Blattes.

Architekt, 30 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft mit Fräulein oder Witwe zwecks Heirat. Ernstgemeinte Offerten ev. von Eltern oder Vormund erbeten unt. Chiffre 10984 S an die Exped. d. Bl.

Zum durchaus schneidermässigen Flickern von Herren- und Knabenkleidern, zum Reparieren von Damen- und Kinderkleidern und zum Nähen von einfachen Wäschestücken empfiehlt sich bestens eine vertrauenswürdige, zuverlässige Person. Rasche u. billige Bedienung. Die Adresse wird seriösen Interessenten gern mitgeteilt. Anfragen unter Chiffre K 2164 befördert die Exped.

Nächstenliebe. Wer wird einem gebildeten Manne, der das Unglück hatte, durch Missverhältnisse zu fallen, zur Erringung einer neuen Existenz beistehen? Gest. Offerten unter Chiffre „Mara“ befördert die Exped. des Blattes.

Drücken Sie darauf

dass Sie beim Einkauf von Waschpulvern

stets das altbewährte Salmiak-Terpentin-Waschpulver erhalten.

Sneewittchen

Zu jedem Paket gibts schöne Geschenke. Ueberall käuflich! :: Fabrik: A.-G. vorm. Stolz & Kambil, Uster.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man nur auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke nicht vorgossen werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.

Eingaben auf Inserate, welche nicht in der neuesten Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen.

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich Die Expedition.

Gesucht:

in eine Damenschneiderei eine Ausbildungstochter und eine Lehrtochter. Gest. Offerten unter Chiffre S S 2198 befördert die Expedition.

Eine Tochter gesetzten Alters aus guter Familie sucht Stelle als Haushälterin oder irgend eine Vertrauensstelle. Offerten sub Chiffre A B 2175 befördert die Expedition.

Für ein junges Mädchen mit vernünftigem S. h. v. mögen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weiss, wird passende Stelle gesucht. Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Gest. Offerten unter Chiffre A B 2169 befördert die Exped.

Für eine junge Tochter aus gutem Hause, mit gründlicher Schulbildung, in Musik, Sprachen, Handarbeiten und Hausarbeit tüchtig, lebhaften, kinderliebenden Wesens, wird ein passender Wirkungskreis gesucht als Stütze oder Ersatz der eigenen Tochter, als pflegende u. unterhaltende Gesellschafterin zu einem schonungsbedürftigen jungen Wesen oder zur Ueberwachung von gesunden Kindern bei Spiel und Sport. Familienanschluss ist bedingt, das andere ist Sache näherer Vereinbarung. Besonders berücksichtigt würde ein Höhenort. Gest. Offerten unter Chiffre J R 2158 befördert die Expedition.

Man wünscht einer jungen Tochter Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik- und Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildet. Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist. Gest. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre R M 2159 die Expedition des Blattes.



wo hochfliegende, phantastische Wünsche und Gedanken auch das Innere dieser Fünfzehnjährigen durchwogt, eine strenge Schule der Selbstbeherrschung durch. Solch ein junges Mädchen ist zum Stummsein bei Tafel und im Salon unter Erwachsenen verurteilt, und anscheinend nimmt niemand Notiz von ihm. So verlangt es die gesellschaftliche gute Sitte und Wohltautändigkeit dort seit Jahrhunderten; dies hindert jedoch nicht, daß man sogar die Blicke, das Lächeln, den Gesichtsausdruck, die Bewegungen eines solchen jungen Mädchens kritischer beobachtet. Interessanter und liebreicher ist jedenfalls ein schweiges, sich ganz bescheiden benehmendes junges Mädchen, als ein plapperndes, welches sich so gebärdet, als kenne es bereits die Menichen und wisse alles. Diese Karikatur der Backfische trifft man in England häufig an und auch in Deutschland ist diese Spezies nicht unbekannt. Es ist aber bei solchen jungen Mädchen der unendliche Zauber, welcher die noch geschlossene Blumenknospe umweht, bereits dahin, der Schmelz auf den Schmetterlingsflügeln bereits abgetreift.

**Nervosität.**

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der Menschen, sei es durch Ueberarbeitung, Mergel, Schicksalsschläge oder ernste Krankheiten. (48) [2137]

Um die Nerven zu beruhigen und zu kräftigen, ist **Perromanganin** allen andern Mitteln vorzuziehen. Die Wirkung ist eine überraschende. Preis Fr. 3.50 die Flasche, in den Apotheken zu haben.

Deutsche Mütter, welche instinktiv die unrichtige Position ihrer der Schule entwachsenen Töchter fühlen, oder häufig das junge in seiner Meinung „fertige Persönchen“ gar nicht mehr zu regieren wissen, helfen sich damit, daß sie dasselbe während dieser paar gefährlichen Jahre in ein ausländisches Pensionat oder zu einer bekannten, vertrauenswerten Familie oder in eine Haushaltungsschule geben, hoffend, daß die fremde Umgebung und die Zeit einen reinenden Einfluß auf das „unfertige“ Töchterchen ausübe.

Wer seine Tochter aber im Hause behalten muß, der sorge dafür, daß sie darin während dieser Jahre ja immer den Vorteil einer bestimmten, nützlichen, womöglich körperlich ermüdenden Tätigkeit genieße; jede Stunde ihres Tageslaufs sei ausgefüllt, es bleibe keine Zeit zu Träumereien. Das erzählt die geistige und körperliche Gesundheit, bringt geistig vorwärts, gibt Seiterkeit des Gemüts und das Gefühl der Befriedigung.

Der Mutter, die sich vielleicht noch jung fühlt und hübsch ist, sei gesagt, daß sie in ihrem im Backfischalter stehenden Töchterchen die schätteste Beobachterin und radikalste Beurteilerin ihres eigenen Betragens, Tun und Lassens um sich hat. Dasselbe weiß Sein und Schein haarfahrig zu unterscheiden, und Worte und gute Lehren ohne den Hintergrund des eigenen Beispiels von gutem, löblichem Tun werden nicht nur gar keinen Eindruck mehr auf dasselbe machen, sondern je nach der Lebhaftigkeit seines Temperaments nur seinen Widerspruch hervorruufen, sodas oft ein sehr unliebsames Verhältnis zwischen Mutter und Tochter

in diesen Jahren entsteht. Eine gewissenhafte Mutter, die wirklich das Beste für ihr Kind will, wird sich selbst vor allen Dingen in die Zucht nehmen müssen, ja durch ihr Kind gewissermaßen erogen werden. Gleichgültig und folgenlos ist nichts auf Erden; am schwersten und verhängnisvollsten straft sich indes das den Kindern gegebene böse Beispiel. „Den Kindern sind wir die größte Gefahrhaftigkeit schuldig“, sagten die alten Römer, und Plutarch erzählt von Marcus Cato: „Er enthielt sich so sehr, vor seinem Sohne irgend ein zweideutiges Wort zu sagen, als ob er sich in Gegenwart der heiligen vestalischen Jungfrauen befunden hätte.“ Als er zum Zensor gewählt worden war, stieß er Manlius aus dem Senate, weil derselbe in Gegenwart seiner Tochter seine Frau geküßt hatte.

Zur Entschuldigung des nicht immer sympathischen Eindrucks, welchen das Betragen der „Backfische“ bei uns hervorruft, sei zum Schluß noch gesagt, daß die reichliche Hälfte der Schuld hiervon den Eltern und namentlich der Mutter zugerechnet werden darf und muß. Goethe ruft einmal mit Widerwillen und tadelnd aus: „Das Knabenvolk ist Herr der Bahn!“ Uns Weibliche überlegt wäre es ebenfalls widerwärtig, wenn man sagen müßte: „Die Backfische machen sich in der Gesellschaft breit!“

Du, liebe junge Freundin im Backfischalter, die du Vorstehendes gelesen hast, bist gewiß ganz anders geartet, als ich diese Spezies beschrieben habe. Ich sehe dich im Geiste bei einer der folgenden Beschäftigungen: du liebst entweder deiner lieben Großmama

**Pensionat de jeunes filles**

„Les Rochettes“. H 6207 N  
2082] Madame **B. Aithaus** et Mlle. **A. Germiquet**, filles de M. le profess. Germiquet. Neuveville près Neuchâtel.

**Cressier (Neuchâtel)**

Töchterpensionat **Mme. O. Blanc-Beurnier**  
2173] Gründl. Erlernung der französ. Sprache. Prachtvolle Lage, grosser Garten. Preis Fr. 1000 jährlich. Prospekte und Referenzen. (H 6914 N)

**St. Jakobs-Balsam**

von Apotheker **C. Trautmann**, Basel. Hausmittel I. Ranges al. Universals-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. (5110 S) [2167]  
In allen Apotheken à Fr. 1.25.  
Gen.-Depot: St. Jakobs-Apotheke, Basel

**Damen**

2128] erhalten von mir absolut sicher wirkendes Mittel „**Reglin**“ bei Ausbleiben. Paket Fr. 4.—  
Frauenärztin **Mohr**  
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

**Für Mädchen und Frauen!**

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster**. Postf. 13104.

**Die schönste Frau-**

**enzierde** ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von **echter** [2147]

**Pariser Büstenerème.**

Zu beziehen Dose à 4 Fr. durch **Versandhaus „Cosmos“**, Postfach 13.766, **Rorschach A** (St. Gallen).



(Ue 7621) 2018

ist der ideale Ersatz für gewöhnliche Milch. Vorzüglich präpariert und doch billiger als andere Kindermehle. Ueberall erhältlich. **Schweiz, Milchgesellschaft Hochdorf.**

**Schuler's Goldseife**

Grosse viereckige Stücke à 40 Cts.  
Doppelstücke „ 35 „  
— Hübsche Geschenke. —

1803

Schuler's modernstes Waschmittel  
**PERPLEX**  
wäscht, reinigt und desinfiziert von selbst.

2032

**:: Töchter-Institut ::**

Villa „La Paisible“, Lausanne-Pully  
Sommer-Aufenthalt **Schloss Chapelle-Moudon**.

2176] Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200.—. Ausgezeichnete Referenzen. (H 27,898 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

**OHNE! UNIVERSAL-LEIBBINDE MIT!**

**„MONOPOL“**

n. Dr. Osterlag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gröss. Leibsammt, entspre. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden, Sommerbinden ges. Hängeleib zu 11.50 u. 6. je nach gewünscht. Syst. sow. Wärmehinden zu 5.350 u. 2.50. **Versandthaus Steig 331 A 20091** Herisau. (Ue 7419)



Ein Schatzkästlein für die Jugend!

**Pestalozzi-Kalender**

Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender  
**Verlag Kaiser & Co., Bern** [2161]

ist der inhaltsreichste und der am schönsten illustrierte Schülerkalender (mehrere hundert Bilder); er ist der billigste, weil er am meisten bietet. **Preis Fr. 1.50.** Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien.



**ZEPHYR Toilette-Seife.**  
Unübertroffen für die Hautpflege.  
**FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.**

19281

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel**. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [2197]  
Fördert **gutes Aussehen** gesunden **Esstlust** Teint  
Die Flasche à Fr. 2.50 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (Ue 8878)

**Monogramm und Hohlraum**

2163] in Wäsche, die von Handarbeit kaum zu unterscheiden sind, besorgt zu den billigsten Preisen **Frau Hahn-Herger** mechan. Stickerei, im Bernerhäuschen Riehähäule b. St. Gallen, Grundstr. 12.

**Frische Kuhmilch**

mit **Mellin's Nahrung**

1877] ist das bewährteste Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder, Erwachsene, die an schwacher Verdauung leiden, und Rekonvaleszenten. In allen Apotheken u. Droguerien.

**Kopfläuse**

samt Brut. Sofortige Beseitigung. **Versandhaus Steig 331, A, Herisau.**

2196] Ein idealer und wirklicher

**Frauenschutz**

ist **Spermathanaton**. Absolut sicher. Verlangen Sie gratis Prospekt von der Generalvertriebsstelle **C. Trollenier, Basel 8.**

**Graphologie.**

2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme. Aufträge befördert die Exped. d. Bl.



vor; oder du beaufsichtigst die Schularbeiten deiner jüngeren Geschwister; du fädelt deiner lieben Tante zwölf Nähadeln ein, oder du näht deinem kleinen Bruder und deinem lieben Papa Knöpfe an; du klopft deines Bruders, des Studiosus Strümpfe und lernst ein Gedicht Schillers oder Ughlands auswendig; du holst für deine liebe Mama eine Schachtel vom Speicher und packst abgelegte Kleidungsstücke für ein Patenkind auf dem Lande, die Tochter deiner einflussigen Wärterin, ein; dann lernst du noch rasch deine Gallicismen für das französische Kränzchen heute nachmittag oder spielst und übst noch ein knapps Stündchen bis zum Mittagessen an der Mozartschen Sonate, welche Dufel Otto dir mit der Violine begleiten will. Heute nachmittag willst du auch noch für die alte Dore die Jacke auf der Nähmaschine zusammennähen; das wird morgen eine Freude werden, wenn sie dieselbe abholt! — Auf dich, liebes Kind, paßt also meine Beschreibung nicht!  
A. S.

**Künstlerischer Wandschmuck.**

Einen künstlerischen Wandschmuck, der namentlich in den schweizerischen Familien großes Interesse finden wird, bilden die aufsorgfältigste reproduzierten Gemäld- und Plakaten schweizerischer Künstler, welche vom

Verlage des Polygraphischen Instituts herausgegeben werden. Diese vor mehr als 10 Jahren begonnene Kollektion hat heute schon die stattliche Anzahl von über 40 Kunstblättern erreicht, teils in Lichtdruck, teils in Farben, und enthält, neben andern, Namen unserer besten Meister: Rudolf Koller, Anfer, Raph. Nih, Konrad Grob, Eug. Burnand, Paul Robert, um nur einige zu nennen. Das Polygraphische Institut gibt sich besondere Mühe, es auch dem minder Bemittelten zu ermöglichen, seine Wohnräume in geschmackvoller Weise zu schmücken und zeigt durch die große Anzahl der bereits vorliegenden Blätter und durch deren Vielseitigkeit, daß es auch bestrebt ist, verschiedenen Neigungen Rechnung zu tragen.



**GALACTINA**

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2101

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach

Durch den eminenten Reichtum an leicht verdaulichen Nährstoffen und den großen Gehalt an blutbildenden und das Nervensystem stärkenden Substanzen ist der Bananen-Cacao Stanley das wertvollste Heilmittel diätetischer Art für alle an der intensiven Lebensarbeit Mitgenommenen und Angegriffenen, für alle Schwächlichen und Nervösen. Außerdem ist er durch seinen hohen Gehalt an das Nervensystem und die Knochen aufbauenden Stoffen das beste Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, die sich in der Rekonvaleszenz von Krankheiten verschiedenster Art befinden. Wie aber Kranke, so werden in denselben Maße, wenn nicht noch mehr, gesunde Kinder und Erwachsene, zumeist zarte Frauen vom hohen Nährwert und dem hohen Nährstoffreichtum des Stanley-Cacaos den weitgehenden Nutzen ziehen und ganz außerordentliche Vorteile, andern, weniger hochwertigen Nahrungsmitteln gegenüber haben.

Dr. L. Reinhardt

Spezialarzt für Verdauungsstörungen, Basel.  
Der Cacao Stanley Villars ist der einzige Cacao ohne stopfende Wirkung und bildet ein geradezu ideales, kraftspendendes Frühstück. Cacao Stanley Villars die Schachtel von 27 Portionen Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Erfinder Chocolate-Fabrik Villars, Freiburg (Schweiz). Verlangen Sie ausführlichen Prospekt. [2179]

<p><b>Singers</b> <b>Hygienischer Zwieback</b> Erste Handelsmarke von unerreichter Güte. — Aerztl. vielfach empfohlen.</p>	<p><b>Singers</b> <b>Aluronat-Biskuits</b> (Kraft-Eiweiss-Biskuits). Viermal nahrhafter wie gewöhnl. Biskuits, nahrhafter wie Fleisch.</p>
<p><b>Singers</b> <b>Kleine Salzbretzeli</b> <b>Kleine Salzstengeli</b> Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee.</p>	<p><b>Singers</b> <b>Roulettes à la vanille</b> (Feinste Hohllüppen) <b>Bricoles au citron</b> (Waadtländer Familienrezept).</p>
(1680 S)	(1683)
<p>Wo kein Depot direkter Bezug durch die <b>Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik</b> <b>Chr. SINGER, Basel.</b></p>	

**Bergmann's  
Lilienmilch-  
Seife**

v. BERGMANN & Co.  
ZURICH

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und verzichtet Sommerprossen und alle Hautunreinigkeiten.  
Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

**Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei**  
**Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister**  
**Küsnacht-Zürich.**  
1890] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.**  
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge  
Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**  
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

**Reese's  
Backwunder**  
Bequemster Backtrieb

Kein Missraten mehr  
Prakt. Rezeptbüchli gratis.  
Fabrikniederlage: Schmidt & Kern, Zürich

**Damenbinden**  
(Monatsbinden)  
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.  
Diskreter Versand von

**Otto Stähelin-Frölich**  
2085] Wäschegeschäft  
Bürglen (Kant. Thurgau).

**Kluge Damen**  
2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „Förderin“ (wirkt sicher).  
Die Dose Fr. 3.—  
J. Mohr, Arzt  
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

**Für 6.50 Franken**  
versenden franko gegen Nachnahme  
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

**Kaisers Haushaltungsbuch** für die Hausfrau.  
Preis Fr. 1.30.  
Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweiz. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern.

**Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik**  
für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. — Erhältl. in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30. [2160

**Hausfrauen! Dienstmädchen!**  
**Stahlspähne Elephant**  
Reinigen am besten!  
Halten am längsten!  
sind daher, obschon teurer als andere Marken, die billigsten. [2153

**RUDOLF MOSSE**  
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents  
(gegründet 1887). [1881  
**ZÜRICH**  
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.  
Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.  
empfeht sich zur Besorgung von  
**Inseraten**  
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalendarer etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.  
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.  
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!  
Zeitungskatalog gratis u. franco.

**Schuh-Crème**

**RAS**

erzeugt auf jedem Schuh den schönsten Glanz. [2180



### Weibliche Finanzgenies.

Nur Wenige dürften wissen, daß die Frau in den letzten Jahren als Triumphatorin in die schwierigen Gebiete der hohen Finanz, die ihr bis dahin freitig gemacht und verschlossen geblieben waren, ihren Einzug gehalten hat. In Amerika ist die Zahl der weiblichen Finanzgenies so groß, daß von ihnen kaum noch besonders die Rede ist. Miss Kamles war eine der am meisten vom Glück begünstigten Finanzdamen. Vor 15 Jahren war sie noch eine arme, bescheidene Schreibmaschinistin auf einem Newyorker Bureau; da sie großes Talent hatte, gelang es ihr bald, aus den Bankfontoren von Wall Street herauszukommen und bei einer großen Gesellschaft, die den Bau der Londoner Untergrundbahnen unternommen hatte, als Sekretärin eine Anstellung zu finden. In England wurde sie die Seele der Gesellschaft, und der Ruf ihrer Tüchtigkeit verbreitete sich so sehr, daß ein hervorragender Diplomat sich veranlaßt sah, ihre Bekanntschaft zu suchen, um bald darauf um ihre Hand anzuhalten.

Einige Jahre später konnte sie dem Sultan von Lapore für Eisenbahnbauten große Summen vorstücken; außerdem leitete sie die Arbeiten, die die Ausbeutung großer peruanischer Bergwerke bezweckten. Als sie starb, hinterließ sie ihrer einzigen Tochter ein Vermögen von zwölf Millionen Mark. Das war ein ganz unabhängiges Sümchen, aber für die Tochter lange nicht

genug; die junge Dame hatte den Ehrgeiz, immer mehr Geld aufzustapeln; sie spekulierte an der Börse und hatte nach wenigen Jahren ein Vermögen von hundert Millionen. Heute ist Frau Kamles-Delrichs in der amerikanischen Finanzwelt allmächtig, und man ist fest überzeugt, daß sie der Frau Walker, die 400 Millionen ihr eigen nennt, schon in kurzer Zeit das Reichthumsprimat entreißen haben wird.

Frau Walker ist bekannt unter dem Titel „Chininkönigin“, weil sie auf dem Chininmarkt absolute Herrscherin ist.

Ein anderes weibliches Finanzgenie, die berühmte Frau Getty Green, wird von vielen wegen ihres angeblichen großen Geizes scharf getadelt und verhöhnt. Es ist allerdings wahr, daß Getty Green für sich jährlich nicht mehr als 20,000 Mark ausgibt, das ist ungefähr genau so viel als ihre . . . Tageseinnahme beträgt. Dafür ist sie aber ein Engel der Wohltätigkeit und Barmherzigkeit, nur daß sie ihr Wohlthun nicht auf offenen Märkte ausdehnt, wie es die meisten andern amerikanischen Milliardäre und Milliardärinnen zu tun pflegen.



## Sports d'Hiver \* Winter Sports

Le froid et le grand air vivifient la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la vraie	Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the genuine	Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den echten
--	---	---

## GRÈME SIMON PARIS

X 6839 H 2171

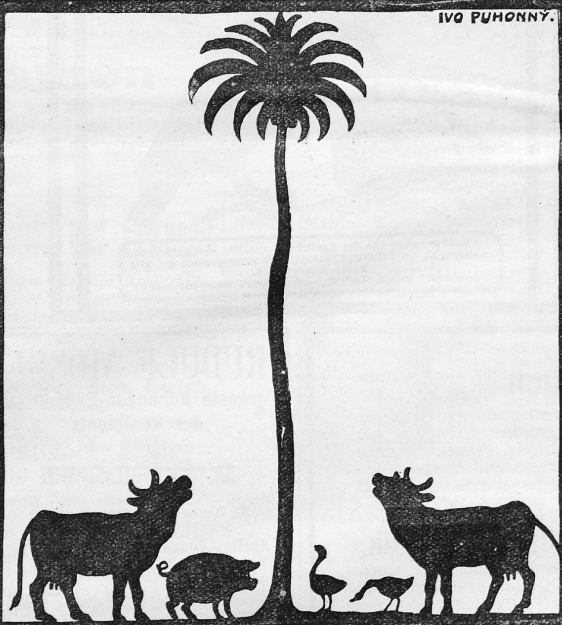
### Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Körperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

**Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I**

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

**Musterversand** nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.



**So wie die Palme**  
das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt,  
so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene  
Pflanzenfett **Palmin** alle tierischen Fette durch  
feine Reinheit und Güte.  
Palmin eignet sich  
gleich vorzüglich zum kochen, braten und backen.

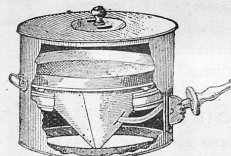
### Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt  
erste holländische Marke.

Gegründet 1790.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



Hausfrauen benützt zum Backen u. Braten nur noch den

### Schnell-Back- u. Bratofen „IDEAL“.

Grösste Gas- und Zeitersparnis. Einfachste Handhabung.

In allen besseren Haushaltungsgeschäften und Eisenhandlungen, sowie bei Installateuren erhältlich. Auf Verlangen gibt die Firma **LEVY FILS** in **BASEL** gerne Bezugsquellen auf.

## Inhalations-Apparate

verschiedenster Systeme

2056]

vorzüglich funktionierend

## Bronchitis-Kessel

grosser Zerstäuber

zur ausgiebigen Dampfentwicklung

### Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. St. Gallen. Genf. Zürich.

Freie Strasse 15. Platz u. Dorf. Hechtapoth., I. St. Kugelg. 4. Corraeterie 18. Uraniastr. 11.



### Elchina

2069] gehört in jede Familie, denn es stärkt und kräftigt bei Uebermüdung, bei Schwächezuständen, hebt die Funktionen des Körpers und des Geistes, macht widerstandsfähig gegen schädliche Einflüsse und ist für Alt und Jung ein vorzügliches Belebungsmitel. Per Flasche Fr. 2. 50. Zu haben **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen.**

### Liebe zu Kindern!

haben jene Eltern, die für ihre Schutzbefohlenen und sich selbst „Sanin“ Schweizer Getreide-Café an Stelle des von Aerzten immer mehr bekämpften Bohnencafés verwenden. „Sanin“ ist der Zukunftscafé für Arme und Reiche, Gesunde und Kranke, da er sehr hohen Nährgehalt aufweist und der Gesundheit im höchsten Grade zuträglich ist. An den internationalen Ausstellungen in Paris und London 1909 sind ihm die höchsten Auszeichnungen (Grand Prix: Ehrenkreuz, Ehrendiplom und grosse goldene Medaillen) zuerkannt worden. [2096]